

Laibacher Zeitung.



Mr. 30. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 6. Februar

Insertionsgebühr 616 10. Rollen: 2mal 60 fr., 2mal 90 fr., 3mal fl. 1.20; sonst dr. Reihe 1m. 6 fr., 2m. 9 fr., 3m. 12 fr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1873.

Amtlicher Theil.

Der Justizminister hat den Staatsanwalts-Substituten in Laibach Julius Ledentig zum Bezirksrichter in Gottschee ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten Dr. Adalbert Kraus auf sein Ansuchen von Planina nach Adelsberg übersetzt.

Der Justizminister hat den Ausrückanten Touffaint Deu zum Bezirksgerichtsadjuncten in Drahenburg ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen zur Wahlreform.

Die öffentlichen Blätter setzen die Tagesberichte über den Stand der Wahlreformfrage pünktlich fort. Das „Fremdbl.“ meldet unterm 3. d. Nachstehendes: „Die an Se. Majestät den Kaiser gerichteten Petitionen gegen die Wahlreform wurden dem constitutionellen Gebrauche gemäß dem Ministerium zur weiteren Behandlung übergeben. Der geistige Labortag verlief ohne Ruhelosigkeit. Die Warnung der Regierungsorgane hat offenbar gewirkt und die Hysterie von tollen Streichen abgehalten. Die große Masse verhält sich ohnehin theilnahmslos. Die meist unverbürgten Meinungen über den Stand der Wahlreform-Angelegenheit zu verzeichnen, ist nicht der Mühe werth, es wird immer heute dementirt, was gestern behauptet wurde. Die Regierung trifft ihre Vorbereitungen zur Ausschreibung von Nothwahlen; nach Krain sollen die diesjährigen Verfügungen bereits ergangen sein. Die Nachricht, daß auch für Galizien die Ausschreibung von directen Nothwahlen in Aussicht genommen wird, falls die Polen aus dem Reichsrathe austreten, ist wohl verfrüht, da die Polen selber nicht wissen, ob und wann sie austreten sollen. Wenn die Polen erst vor der letzten Abstimmung die Flucht ergreifen, so wäre die Ausschreibung von Nothwahlen gegenstandslos, da ihre Abwesenheit die Annahme der Wahlreform nicht hindert und kurz nachher der Schluß des Reichsraths erfolgen wird.“

Die „Tagespresse“ berichtet unter demselben Tage: „Die Unterhandlungen der Regierung mit den Polen, die bereits abgebrochen schienen, sind wieder aufgenommen worden und tragen, wie man uns mittheilt, einen viel versöhnlicheren Charakter als die früheren. Die Regierung beharrt bisher bei der Ausdehnung der directen Wahlen auf Galizien, bietet jedoch als Entgelt gewisse Concessionen, welche die Landtags-Autonomie um ein Beträchtliches erweitern würden. Im allgemeinen sind die Aussichten einer Verständigung wieder im Steigen, und in den polnischen Kreisen bricht ebenfalls die Erkenntnis durch, daß eine entsprechende Autonomie des Landtags in Landesangelegenheiten neben einem direct gewählten Reichsrathe sehr gut denkbar sei. Ein Vertreter für Galizien würde dann jedenfalls vor Beginn der Weltausstellung ernannt werden, damit bei diesem ungewöhnlichen Ereignisse auch das polnische Element des Reiches seinen Vertreter habe.“

Für den letzten Sonntag waren in Böhmen 53 Volkerversammlungen angesetzt. Der „Wiener Abendpost“ wird hierüber aus Prag geschrieben: „Weder in Prag, noch auf dem Lande fanden die beabsichtigten demonstrativen Volkerversammlungen statt.“

Dieser Meldung fügt die „Tr. Ztg.“ folgende Bemerkung bei: „Das tschechische Volk hat sich diesesmal in höchst correcter Weise benommen. Es hat allen Verhören des Landes befohlen aus dem Wege gegangen. Ist dies aber etwa böhmische Tradition? War es stets im Lande der Fall? Wer den mos bohemicus in solcher Weise auslegen wollte, den würden wir mit einer kleinen Excursion in die letzten Jahre tschechischer Geschichte ziemlich mühelos widerlegen. Denn da würden wir gar nicht selten auf Fälle stoßen, wo behördlichen Verbote zu Trotz eine untersagte Volkerversammlung dennoch abgehalten wurde. Wir würden ihm den Tabor nächst Hochstadt ins Gedächtnis rufen, wo fanatisirte Weiber den Regierungsbeamten mishandelten und in einen Steinbruch warfen, und würden ihn an eine ganze Reihe analoger Meetingspässe zu erinnern wissen. Wenn nun

diesesmal der erwähnten Tradition zum Trotz die Ruhe an keinem Punkte des Landes gestört wurde, wem ist dies als Verdienst zuzuschreiben? Etwa den tschechischen Führern? Wer hat denn die Parole zu den zahllosen Meetings ausgegeben? Eben jene Führer. Und ward diese Parole vielleicht gar in calmierender Absicht, etwa dazu ausgegeben, den friedlichen Dispositionen, die das tschechische Volk seit einiger Zeit beudet, Nahrung zuzuführen, das Pacificierungsbestreben des Staatshalters zu fördern? Dann wäre das gewählte Mittel jedenfalls ein eigenthümlich gewähltes gewesen, etwa so, wie wenn jemand einen Reconvalescenten, dem der Arzt dringend Ruhe empfahl, ein wenig mit der Peitsche herumzuhagen anfragte. Wenn also das tschechische Volk diesesmal wirklichen Gefühlsentspannung, wirkliche Selbstbeherrschung an den Tag legte, so ist dies lediglich seiner Uebermüdung und Abspannung sowie der wachsenden Erkenntnis zuzuschreiben, daß der Weg des Demonstrirens, Polterns und Räumens, den es von seinen Führern bislang geführt wurde, ein ziellos, ein Fernweg sei. Es ist ferner der Umsicht, der Ausdauer, dem richtigen Tacte zuzuschreiben, welche der Freiherr v. Koller in der Verantwortung des Landes beudet. Wir waren wiederholt in der Lage, auf Symptome hinzuweisen, wie sich unter der ersten und letzten Leitung des jetzigen böhmischen Staatshalters der allgemeine Rechtszustand in Böhmen bessert, wie die Lust am politischen Standale ab-, die Friedensliebe und Versöhnlichkeit sichlich zumimmt. Die Stille, mit der der zweite Februar verlief, ist nur ein weiterer Beweis dafür, wie sehr der Mann für das anvertraute Amt geeignet ist. Und daß er dies ist, das zeigt uns die einzige Folgerung zu sein, welche sich aus dem jüngsten Meetingsfacis der tschechischen Agitatoren richtiger und vernünftiger Weise ableiten läßt.“

In der „Tr. Ztg.“ erhebt sich eine recht kräftige bedeutungsvolle Stimme, die an die Deutschen in Oesterreich nachstehenden Mahnruf richtet: „Die Deutschen müssen das Haupt hochhalten und voll erquickten Trostes gegen jene in die Schranken treten, die da gegen sie eifern, weil es ihnen nicht möglich war, das zu erreichen, was sie jetzt neidvoll begehren. Was dann auch noch so viel des Karmens sein, es darf nicht irreleiten, und mag man auch den unklugsten Massen mit dem Schreckensgespenste der Germanisation drohen, so erinnere man sich nur daran, daß das Beste von dem, was Oesterreich aufzu-eifern hat, auf dem Wege der Germanisation geschaffen wurde und daß man die Monarchie in Trümmern schlagen würde, wölte man die Sparen des verhassten Processes entfernen. Freilich darf man nicht an eine Germanisation im Style Bach'scher Bureaukraten-wirthschaft denken, die nur eine Blasphemie deutschen Wesens gewesen ist, sondern muß jenes allmähliche und durch keine Schranken zu hindernde Einsickern deutscher Denkungsart und Weise im Auge haben, welche durch den steten Contact und durch unteugbare innere Ueberlegenheit überdauern den Weg findet.“

Aber noch ein Umstand heischt Erwähnung, und nicht der geringste. Die Deutschen sind der Art, welcher das Reich zusammenhält, nicht nur als die Träger der Kulturidee, ohne welche überhaupt kein Staat zu existieren vermag, sondern auch als die getreuesten Anhänger der Monarchie. Alle jene, welche heute voll der ärgsten Vorwürfe sind und nicht aufstehen, die Deutschen geradezu des Landesverrathes zu beschuldigen, stehen nur bedingungsweise zu Oesterreich und sehen in Oesterreich nur die Krone, welche sie für sich allein auspressen wollen. Sie wiegen sich entweder in Träumen, die an vergangene Bildungen anknüpfen und deren Verwirklichung sie für möglich halten, oder sie liebäugeln mit fremden Elementen, oder aber sie betrachten ihre Reichsangehörigkeit nur als eine Uebergangsstufe, oder endlich sie wollen Oesterreich zum Basallen und Handlanger einer fremden Macht erniedrigen und haben die Drohung rasch zur Hand, wenn man ihnen nicht zu Willen sein würde; die Deutschen allein haben noch niemals Bedingungen für ihre Reichstreue gesetzt und sie haben stets und ohne Hintergedanken zum Ganzen gestanden. Wahrlich man muß gerade ihnen dies um so höher anrechnen, als man denselben einen gewissen heimathlichen Zug nicht verübeln dürfte, und ihnen viel weniger als irgend einem Stamme dieses vielgliederten Reiches. Es lebt aber in ihnen die alte Erbeigenschaft ihres Volkes, das treue Festhalten und die freudige Hingabe an die einmal übernommenen Verpflichtungen, und weil sie in stolzem Bewußtsein behaupten können, daß ihre Hände es sind, welche das Gebäude Oesterreichs schützen und halten, und daß dieses Gebäude in der Stunde rettungslos zusammenbrechen müßte, wo der deutsche Stamm demselben den Rücken

lehren möchte, dessen Stelle vollwichtig einzunehmen die anderen alle ebenso gierig als unfähig sind, so thun sie ohne Wanken und Heischen ihre Pflicht.“

Die Regulierung der Beamtengehälter.

beziehungsweise die Wirksamkeit der diesbezüglichen Gesetzes soll dem Vernehmen nach am 1. October d. J. beginnen und bis zu diesem Zeitpunkte den Staatsbeamten der bisherige Theuerungsbetrag erfolgt werden. Zur Beleuchtung der Kostenberechnung bei Regelung der Bezüge october Staatsbeamter und Diener hat die Regierung die ziff.mäßige Nachweisung des bisherigen Kostenaufwandes in übersichtlichen Detailtabellen dem Finanzausschusse zur Verfügung gestellt. Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, daß gegenwärtig im ganzen 23 445 Beamte mit einem Aufwande von 22,303,066 fl. und 1379 Practicanten mit einem Aufwande von 432,700 Gulden bedienstet sind. Der Mehraufwand würde für Gehalte 3,224 234 fl. und für Adjuten 184,700 fl., zusammen 3,408,934 fl. betragen.

Ferner erfordern die Functionszulagen für die ersten vier Rangklassen im Vergleich mit den gegenwärtig bestehenden derartigen Gebühren einen Mehraufwand von 82,500 fl., und für Activitätszulagen entfallen 5,859 750 Gulden. Was die Dienerschaft betrifft, so beträgt der Stand derselben 15 507 Personen mit einem Gehalte von 5,406 382 fl. Eine Erhöhung dieses Aufwandes um 25 Percent erfordert 1,351,595 fl. Da jedoch die Quartiergehälter der Beamten in Wien und Triest und die Localzulagen entfallen, so ergibt sich ein Mehraufwand von 9,601,941 fl.

Die Beamtengehälterfrage war am 3. d. der Hauptberathungsgegenstand in der Sitzung des Finanzausschusses des österreichischen Abgeordnetenhauses.

Die Abg. Dr. Ritter v. Demel und Dr. Herbst traten für den vom Abg. Weigel gestellten Antrag, betreffend die Gehälter der einzelnen elf Diätenklassen, ein und bemerkte insbesondere der letztere, daß die Beamten im moralischen Sinne ein Recht auf die Theuerungszulage haben, da diese nur darum bewilligt wurde, weil man eben eingesehen habe, daß die Beamten ohne dieselbe nicht leben könnten. Von einem Rechte im Sinne eines erzwingbaren Anspruches könne ohnehin bei Beamten keine Rede sein.

Dr. Herbst befürwortet, dem obigen Antrage entsprechend, daß der Gehalt für die 11. Rangordnung auf 600, 700 und 800 Gulden erhöht werde.

Reoner weist nach, daß jetzt die Beamten der 12. und 11. Diätenklasse an der Aufbesserung von 4 Millionen Gulden, wenn die Theuerungszulage außer Anschlag gelassen wird, nur mit 4 Percent participieren, und führt ferner aus, daß die Behauptung unrichtig sei, als ob die Beamten dieser Diätenklassen bloße Abschreiber wären, dazu seien Diurnisten bestellt. Die Beamten hätten viel schwierigere und wichtigere Agenden.

Auch das sei unrichtig, daß die in die 12. und 11. Rangklasse Rangierten durchwegs junge Leute seien, die noch Aussicht auf Avancement hätten; diese jungen Leute rüffen in den meisten Fällen wenigstens 10 bis 20 Jahre und darüber als Diurnisten gedient haben und gerade diese hätten an der Agitation keinen Antheil gehabt, das Elend in diesen Kreisen sei geradezu ein ungeheures.

Der Regierungsvertreter Sectionschef Moser bemerkt, daß die 12. Diätenklasse deshalb aufgelassen wurde, weil in derselben meistens Justizbeamte seien, die einer Aufbesserung dringend bedürfen. Es sei möglich, daß irgend ein Beamter jetzt in einer zu geringen Rangklasse stehe, aber darum habe die Regierung das Recht angeordnet, die Rangklassen zu bestimmen, um eben Ungerechtigkeiten vorzubeugen.

Bei der 10., 7. und 6. Rangklasse werden die Anträge des Subcomitès, bei 9., 8., 5.—1. die Anträge der Regierungsvorlage angenommen.

Ueber die vollwirthschaftliche Lage in Ungarn

ließen sich in den letzten Tagen Stimmen vernehmen, deren Inhalt wir immerhin Gewicht beilegen wollen.

„Besitz Lloyd“ sagt: „Was wir am ersten Tage der Budgetdebatte urgirten, die Restituirung nicht allein eines finanzpolitischen, sondern vorzugsweise eines volkswirtschaftlichen Programms, das hat der Finanzminister in der befriedigendsten Weise geboten. Mißscharfem Verstande drang er in die Tiefen unserer gesamt

ten wirtschaftlichen Verhältnisse und vor seinem schöpferischen Geiste baute sich ein neuer volkswirtschaftlicher Staat auf, dessen Grundlage nicht mehr die Scholle allein, sondern auch die Gewerbsthätigkeit im weitesten Anfange bilden soll. Und es ist kein traumhaftes Ideal, das uns Herr v. Kerkapolyi vor die Seelen gezaubert; was er in großen Zügen entworfen, das kann faßbare Wirklichkeit werden, muß es werden, soll unser Land einer gesicherten Zukunft entgegengehen. Dazu aber bedarf es des selbstbewußten Zusammenwirkens aller politischen und socialen Factoren im Lande, denn die Initiative der Regierung kann nur dann ihre gestaltende Kraft betheiligen, wenn sie in der Bevölkerung ihre Vollstrecker findet. Und zur Erweckung des fruchtbaren Schaffensdranges in allen Gebieten des materiellen Lebens dürfte die Budgetdebatte doch einen wirksamen Anstoß gegeben haben. Die Lage ist heute unverhüllt vor aller Augen; ihre Forderungen für die Gegenwart und Zukunft sind deutlich erkennbar geworden für jedermann; das Ziel, welches angestrebt werden muß, die Art, wie es anzustreben ist, sind niemanden mehr verborgen — nur die Befiegung der bisherigen Indolenz, die alles von der göttlichen und irdischen Vorsehung erhofft, nur die Bewältigung der Vorurtheile, die noch an den Traditionen der guten alten Zeit hängen, und nur die Erziehung eines pflichtbewußten Staatsbürgerthums sind noch nöthig, und das ist freilich eine gewaltige Aufgabe. Aber wir setzen unsere Hoffnung in die Macht der Reformidee, die, hat sie einmal ihren Lauf genommen, die Geister mit unwiderstehlicher Gewalt in ihren Kreis hineinzieht."

Der „Ungarische Lloyd“ äußert sich: „Es ist ein kühner Plan, ein großartiger, glänzender Zukunftsblick, welchen der Herr Finanzminister vor unseren Augen entrollte. Seine Absicht war unzweifelhaft, die wohlhabende Anlage zurückzuweisen, daß die Regierung ins Blaue hinein arbeite und nicht wisse, wo sie das Land hinführen will. Das, was er sagte, klingt zum Theil als ein „Roman des künftigen Jahrhunderts“, im Grunde sind es aber nicht nur gesunde, sondern ganz gut durchführbare Ideen, welche die Basis seiner Darstellung bilden. Der Grundgedanke, der den ganzen Plan beherrscht, ist nichts geringeres als: die Ueberwindung der einseitigen und extensiven Wirtschaft des Agricolstades und die Entwicklung Ungarns zu einem Industriestaat mit intensiver Landwirtschaft. Die 600 Meilen neue Eisenbahnen, die 200 Meilen neue Staatsstraßen, das kolossale Netz von Kanälen, durch welche Niederungarn in ein Paradies umgewandelt werden soll, sind nur einzelne, scharf hervortretende Züge jenes Gesamtbildes, in welchem uns Herr v. Kerkapolyi das neue Ungarn zeigt. Wir sind keine Freunde der Schwärmerie, besonders auf volkswirtschaftlichem Gebiete, wir sprechen es aber offen und ohne Rückhalt aus, daß wir es für nöthig erachten, daß unseren Reformern ein auf Jahrzehnte berechneter Zukunftsplan, ein leitender Gedanke, wenn man will, eine Art Ideal vorschwebt. Besser ist das jedenfalls, als jene Schwunglosigkeit, in welcher das öffentliche Leben Ungarn seit einigen Jahren stagniert und welche, gleich einem unergründlichen Moraste, jedes höhere Streben, jeden Idealismus bei jung und alt zu ersticken und zu überfluthen droht. Manches erscheint übrigens als eine Chimäre, was, wenn man nur energisch will, in nicht allzu langer Zeit ausführbar ist. Man stelle nur einen Vergleich an zwischen dem heu-

tigen Ungarn und jenem vor 25 Jahren und man wird nicht jeden Zukunftsplan mit löhnlischem Ahselzucken aufnehmen."

Die preussische Verfassungsurkunde

hat eine Abänderung erfahren. Die „Frankfurter Ztg.“ schreibt aus Anlaß des im Abgeordnetenhaus des preussischen Landtages in zweiter Lesung mit starker Majorität angenommenen Gesetzesentwurfes über die Abänderung der Art. 15 und 18 der Verfassungsurkunde:

„Die Opposition bestand zum weitaus größten Theile aus den klerikalen Elementen evangelischer und katholischer Confession; den Einspruch, der von demokratischer Seite gegen diese Verfassungsrevision erhoben werden muß, vertraten nur ein paar Mitglieder der Fortschrittspartei, die mit Nein votierten. Was die Debatte betrifft, so wird man immerhin anerkennen müssen, daß die Redner sich größtentheils strenger an die Sache hielten, als diejenigen in der ersten Berathung, aber von den Bedenken, welche die revidierten Artikel der Verfassung einflößen müssen, ist wenig oder nichts hinweggeräumt. Der bisherigen grundrechtlichen Bestimmung, daß die Religionsgesellschaften ihre Angelegenheiten selbstständig verwalten sollen, sind Clauseln angehängt, welche den Werth jener Bestimmung in Frage stellen und welche theils dem Eingreifen in innere Angelegenheiten der Religionsgesellschaften, theils einer weiteren Verquickung von Staat und Kirche Thür und Thor öffnen. Alle Versicherungen des Cultusministers können in dieser Beziehung nicht beruhigen; denn hinter den revidierten Paragraphen lauern die bekannten Gesetzesentwürfe über die Anstellung und Vorbildung der Geistlichen, sowie über die kirchliche Disciplinargewalt, welche klar und bestimmt den Weg weisen, den zu wandeln man entschlossen ist. Und andererseits: da die Staatsregierung keine Miene macht, den Gesetzesentwurf über die obligatorische Civilehe vorzulegen, da sie zur Trennung der Schule von der Kirche keine Anstalt macht, so weiß man ebenso bestimmt, was sie in der kirchenpolitischen Frage nicht thun will. Daß das preussische Abgeordnetenhaus unter solchen Verhältnissen der Regierung die Hand bietet, ihr ohne Bedingungen und Vorichtsmaßregeln auf dem eingeschlagenen Wege folgt, ist um so bedauerlicher, als der kirchliche Streit aller Wahrscheinlichkeit nach immer größere Dimensionen annehmen und eine noch stärkere Aufregung der Gemüther herbeiführen wird. Für den ernstesten Kampf mit dem Ultramontanismus wäre vor allen Dingen nöthig, daß das Bewußtsein allgemein und fest gewurzelt wäre, daß dieser Kampf nicht geführt wird und nicht dazu misbraucht werden kann, einer reactionären Regierung für ihre speciellen Zwecke gute Dienste zu leisten.

Die beiden abgeänderten Artikel lauten nunmehr wie folgt: Art. 15. Die evangelische und die römisch-katholische Kirche sowie jede andere Religionsgesellschaft ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbstständig, bleibt aber den Staatsgesetzen und der gesetzlich geordneten Aufsicht des Staates unterworfen. Mit der gleichen Maßgabe bleibt jede Religionsgesellschaft im Besitze und Genuße der für ihre Cultus-, Unterrichts- und Wohlthätigkeitszwecke bestimmten Anstalten, Stiftungen und Fonds.

Art. 18. Das Ernennungs-, Vorschlags-, Wahl- und Bestätigungsrecht bei Besetzung kirchlicher Stellen

ist, soweit es dem Staate zusteht und nicht auf dem Patronat oder besondern Rechtstiteln beruht, aufgehoben. Auf Anstellung von Geistlichen beim Militär und an öffentlichen Anstalten findet diese Bestimmung keine Anwendung. Im übrigen regelt das Gesetz die Befugnisse des Staates hinsichtlich der Vorbildung, Anstellung und Entlassung der Geistlichen und Religionsdiener und stellt die Grenzen der kirchlichen Disciplinargewalt fest."

Ueber die Lage in Frankreich

stellen die „Times“ Betrachtungen an, im Verlaufe welcher sie darauf hinweisen, daß schließlich der Imperialis mus in Frankreich wieder Wurzel fassen dürfte. „Das Frankreich“, bemerkt das Blatt, „stimmt am Neujahrstage darin überein, daß die Befreiung des nationalen Territoriums das Werk von 1873 sein sollte. Im Oktober wird Frankreich frei sein. Nach Oktober wird eine Auflösung stattfinden. Es würde ein großer Triumph sein, wenn wir nur überzeugt sein könnten, daß Frankreich die Ränke zunichte machen würde, die nun ausgeheckt werden, um die Zukunft zu einer großen Wiederholung der Vergangenheit zu machen. Wir können nicht vorgehen, irgend eine lebhaftere Hoffnung für die Zukunft zu hegen. Es ist kein Grund vorhanden, um anzunehmen, daß die Parteien in der jetzigen Kammer die Parteien außerhalb derselben nicht richtig vertreten. Die relative Stärke der Streitenden in der National-Versammlung und in der Nation mögen verschieden sein, aber die in Versailles gefalteten Gewohnheiten des Geistes und des Gemüths spiegeln den Charakter des Volkes ab, und da die führenden Factionen der Kammer nur durch die Nothwendigkeit, die Suprematie des Herrn Thiers anzuerkennen, im Zaume gehalten worden sind, so mögen die kriegführenden Factionen der Nation den Weg für die Herstellung persönlicher Herrschaft als das einzige Präservativ gegen die Unordnung vorbereiten."

Politische Uebersicht.

Kaisbach, 5. Februar.

Auf der Tagesordnung der am 3. d. stattgefundenen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses standen die allgemeinen Beschlüsse des Finanz Ausschusses in Betreff des Budgets. Der dritte Artikel soll den Staatsrechnungshof anweisen, über die Regelmäßigkeit seiner eigenen Manipulation, des ganzen Staatsschulden- und des Staatsschulden-Controle-Systems und der Staatsrechnungswirtschaft, einen Gesetzentwurf vorzulegen. — Esavolsky beantragte eine prägnantere, viel schärfere Fassung, da der Staatsrechnungshof nach Gesetzartikel XVIII d. J. 1870 verpflichtet war. Diese Ansicht fand im ganzen Hause lebhafteste Zustimmung. Der Antrag Esavolsky's wurde von einem ansehnlichen Theile der Rechten zum Beschluß erhoben. — Der Finanz-Ausschuß formulirte im Generalberichte niedergelegten Wünsche zu Beschlüssen, welche das Substrat einer förmlichen Budget-General-Debatte bilden werden. — Die Steuererhöhung für 1873 werden im ganzen Lande bloß für das erste Quartal ausgeschrieben. Später sollen die Steuern erhöht werden.

Die Conferenzen über die Gerichts-Organisation in Deutschland sollen noch im laufenden Monate in Berlin aufgenommen werden. Der umgearbeitete Entwurf regelt bloß die zur Durchführung be-

Feuilleton.

Blut am Blut

oder:

Die Regimenter Piemont und Auvergne.

Novelle von Rudolph Müldener.

(Fortsetzung.)

Henry getraute sich kaum zu athmen. In vorgebeugter Haltung, mit bebenden Lippen und gefalteten Händen haßte sein Blick auf derjenigen, die, wenn er ihren Versicherungen glauben durfte, sein Schicksal in ihren Händen hatte.

Endlich machte Zumela eine Bewegung, wie wenn sie aus einem bösen Traume erwacht wäre, und sich mit der Hand über die Stirne streichend, murmelte sie für sich hin:

„Es muß sein! Was geschrieben steht, steht geschrieben und muß sich erfüllen. Zumela kann und darf nicht anders wollen. So hört denn,“ fuhr sie fort, indem sie sich an den Grafen wandte; „es sind nun zwei Jahre her, daß ein Stamm meines Volkes nach einer deutschen Stadt am Rhein, nach St. Goar kam, wo es viele Soldaten gab, die lustig lebten und viel Geld verbrauchten. Die Soldaten sprachen Eure Sprache, es waren Franken —“

„Weiter, weiter, Zumela, ich weiß alles selbst. Aber der Stamm — die Zigeuner? Sprich mir von diesen!“

„Von den Zigeunern war es einer, der jenen Offizier ermordete, von dem man glaubte, daß er durch Eure Hand gefallen sei.“

„Und du kennst ihn, weißt natürlich seinen Namen?“

„Ja, ich kenne ihn.“

„Aber so rede doch! Wie heißt er? Wo ist er aufzufinden?“

„Morgen, morgen sollt Ihr es erfahren, morgen wird Zumela ihn Euch nennen.“

„Und warum nicht lieber heute? Nein, nein, Zumela, verschiebe es nicht. Dinge von so ungeheurer Wichtigkeit erliden keinen Aufschub. Sprich — wer war es?“

„Es war ein unschuldiges Geschöpf, fast noch ein Kind an Jahren, welches jenen Mord beging.“

„Ein Kind?“

„Dieses Kind, von grausamen, gewissenlosen Pflegeeltern aufgezogen, wurde an jenen Offizier verkauft und ausgeliefert. Man schleppte es unter fürchterlichen Drohungen gewaltsam zu dem Abscheulichen, der kein Mitleid, kein Erbarmen kannte. Aber ein Dolchstoß befreite das Kind aus seinen Armen.“

„Und dieses Kind? Was ist aus ihm geworden?“

fragte der Graf in höchster Spannung. „Es floh den Ort der blutigen That,“ erwiderte Zumela, „und irrte einsam und verlassen in der fremden Welt umher, bis es ermattet, hilflos und fast todt in einer finsternen Nacht mitten auf der Straße niedersank und da gendert hätte, wären zwei Männer nicht gewesen, die sich der Unglücklichen erbarmten und ihr das Leben retteten.“

„Wie, Zumela? Was sprichst du da? Du! du selbst hättest Boncolombe getödtet?“ rief de Lourmel ganz außer sich,

„Ich selbst.“

„Es ist unmöglich! Nein, nein, es kann nicht sein! Aus Dankbarkeit für das, was ich für dich gethan, willst du mir helfen, willst dich für mich opfern! Es ist dies edel, es ist großmüthig von dir, aber ich nehme ein solches Opfer nicht an. Nie, nie! Ich dulde nicht, daß du dich anlagst.“

„Mein hoher Herr,“ erwiderte Zumela mit ruhiger und entschiedenem Tone, „was ich zu thun habe, ist längst in den Sternen geschrieben und es wird geschahen. — Als ich von Kassel dem Regimente nachzog, fuhr mir mein prophetischer Geist, daß dies mein Todesjahr werden, und dennoch folgte ich Euch. Es geschah dies nach dem Willen eines Höheren, der unsere Schritte lenkt und der nicht wollte, daß der Unschuldige länger für die Schuldigen leide. Es ist wahr“, fuhr Zumela fort, „wenn man würde in mir diejenige vermuthen, die jenen Offizier tödtete, ich hätte, frei von jeglichem Verdachte, die irdischen Gerechtigkeit entzogen bleiben und unbekannt durch die Welt ziehen können, ohne Furcht, daß die Wahrheit je ans Licht der Sonne kommen würde, ich nicht selbst sie offenbare; aber ich will sie nicht länger verschweigen, denn es ist süß, für den zu sterben — man liebt.“

„Schwärmerisches Mädchen,“ murmelte der Graf, „du liebst mich und willst dich deshalb für mich zum Tode weihen?“

„Ja, weil Ihr ja doch für mich verloren seid,“ erwiderte Zumela. „Denn will man Euch nicht das Leben nehmen, wenn der falsche Verdacht auf Euch lasten bleibt unter dem Ihr so lange leiden müßt?“

„Mein Leben wirst du dadurch nicht retten,“ erwiderte er, „ich bin aus einem anderen Grunde zum Tode verurtheilt. Aber was du mir durch deine Angaben retten wirst, das ist mir weit mehr noch als mein Leben: es ist die Ehre, es ist mein unbefleckter, makelloser Name!“

In diesem Augenblicke klopfte es wieder an die Thür und Sylvain, der Kammerdiener des Grafen, trat ein und leuchtete, den sein Herr erhielt.

Es waren zwei Damen, die in dem Momente, als sie die Schwelle überschritten, ihre Schleier zurückschlugen.

Prozess-Ordnungen nothwendigen Materialien. Oberste Landes-Verwaltungsämter werden zugelassen. Die Festsetzung über ein deutsches Richteramt mit gleicher Vorbildung ist weggefallen. Ein Separat-Zusatzentwurf behandelt die bairische Reichs-Rechtshof-Idee, nicht als Erkenntnisgericht, sondern als „legislative Interpretations-Behörde“. — Die nächste deutsche Reichstags-Session dürfte eine fruchtbare werden. Außer den obigen legislativischen soll auch das Versicherungsgesetz zum Austrag gebracht werden, doch sind die Vorarbeiten dazu noch nicht geschlossen. Endlich ist auch begründete Aussicht vorhanden, die Angelegenheiten des Apothekergewerbes zum Abschluss gebracht zu sehen. — Der „N. Allg. Ztg.“ wird gemeldet, daß bei den Verhandlungen über einen Reichs-Strafprozeß die bayerische Regierung sich sehr entschieden für das Schwurgericht und gegen das Schöffengericht ausgesprochen wird.

Präsident Thiers erschien am 3. d. in Begleitung des Justizministers Dufaure in der Dreißiger-Commission, um seine Anschauungen in Betreff des von dieser Commission ausgearbeiteten Gesetzesentwurfes darzulegen. Thiers schlug vor, den Artikel III wie folgt zu redigieren: „Wenn Interpellationen oder Petitionen zur Verhandlung gelangen, welche innere Angelegenheiten betreffen, so ist der Präsident der Republik hierüber zu hören. Auswärtige Angelegenheiten anbelangend, werden die Minister allein die sie berührenden Akte zu verantworten haben; sobald jedoch nach Beratung im Ministerrathe die Minister anerkennen, daß die Interpellation oder Petition in die allgemeine Leistung der Regierung einschlägig sei, für welche der Präsident der Republik allein verantwortlich ist, so wird der Präsident von der National-Versammlung nach dem Beschlusse des Ministerrathes gehört werden.“ — Die Restzahlung der Milliarden-Kriegsschuldigung Frankreichs an Deutschland soll in Wien vereinbart werden. Herr Thiers und Fürst Bismarck werden nämlich in Wien zur Weltausstellung zusammenzutreffen und bei dieser Gelegenheit die Medallitäten einer erleichterten und beschleunigten „Eilung“ vereinbaren. Frankreich und Belgien sind über den Handelsvertrag einig geworden. In der laufenden Woche soll er unterzeichnet werden.

Aufs bestmögliche wird versichert, Rußland habe ein volles Einvernehmen mit England erzielt. Die Truppen dürfen nicht über drei Monate in Rhima bleiben. Das Storking wurde am 3. d. in Christiania durch den König eröffnet. Die Thronrede verheißt Regierungsvorlagen, betreffend die Münzconvention, die Geldbewilligung für neu anzulegende Befestigungen, die beschleunigte Vollendung der Eisenbahn Christiania-Drontheim, sowie Gesetzentwürfe, betreffend ein neues Volksschulgesetz und die Aufhebung der Schuldbost.

Die Thätigkeit des Ordens der barmherzigen Brüder.

Der hochwürdig. Ordensprovincial der barmherzigen Brüder, P. Dismas Remenaril veröffentlicht soeben den Ausweis über die in den 16 Krankenhäusern der deutsch-österreich. Ordensprovinz im Jahre 1872 unentgeltlich aufgenommenen und gepflegten armen Kranken. Die Zahl derselben beläuft sich auf 16.203, davon wurden 14.160, als genesen entlassen, 1375 sind gestorben und 668 verblieben noch in der Behandlung. Im wiener Ordens-

Henry stieß einen lauten Schrei freudiger Ueber-aschung aus.

Im nächsten Augenblicke lag er in der doppelten Umarmung seiner Braut und ihrer Mutter.

Wer vermöchte die rührende Szene dieses Wiederlebens zu schildern, die nun erfolgte und in der die Herzen der Beteiligten von den entgegen gesetzten Gefühlen des Schmerzes und der Freude überströmten?

Frau de Castries und Gabriele erzählten, welche Schritte sie gethan, wie sie beim Könige gewesen und welchen Erfolg ihre Bitten gehabt.

„Ja,“ rief Gabriele, „du bist gerettet und keine Macht der Erde vermag dich mehr zu entreißen, denn deine Begnadigung hängt nur davon ab, daß Piemont und Auvérgne sich versöhnen.“

Daß diese Versöhnung stattfinden werde, bezweifelte Gabriele keinen Augenblick. Sie war voll Zuversicht. Seit sie sich wieder in der Nähe Henrys befand, seit sie seine geliebten Züge wieder sah und seine feine Hand in der ihren hielt, glaubte sie, daß es auf der Welt keinen Haß, keine Feindschaft mehr geben könne, daß der Blick ihres Glückes allein ausreichen müsse, um die bittersten Gemüther zu versöhnen und die ganze Welt mit einem einzigen großen und starken Bande der Liebe und Freundschaft zu umschlingen.

Die Ärmste ahnte nicht, welche Leidenschaften ganz entgegen gesetzter Natur gerade in diesem Augenblicke in ihrem Herzen tobten, das unmittelbar in der Nähe lag. Sie ahnte nicht, wie eben dieser Anblick ihres Glückes eine Seele mit glühendem Haße erfüllte und die dämonischen Instincte blinder Eifersucht in der unzählbaren Lust nach Rache zusammendrängte.

Ihre freudigen Hoffnungen, die sie für die Zukunft des Geliebten hegte, sollten jedoch bald zerstört werden.

(Fortf. folgt.)

Spitale im Bezirke Leopoldstadt wurden während dieses Zeitraumes allein 5090 Kranke ärztlich behandelt und verpflegt, 4532 von denselben erhielten in diesen Räumen, welche von Sr. Hochw. dem gegenwärtigen Prior Eugen Konrath einer durchgreifenden Renoverierung unterzogen wurden, ihre Gesundheit wieder. 385 sind gestorben; 173 verblieben in der Behandlung und Pflege. Der Aufnahme nach reihen sich an das Spital in Wien die Ordensspitäler in Prag mit 3430, Pils mit 1612, Graz mit 1466, Feldberg mit 879, Brünn mit 821, Görz mit 565, Proßnitz mit 516, Teich mit 488, Zebrowitz (Galizien) mit 282, Kufus mit 250, Neustadt a. d. Mettau mit 222, Rakau mit 212, Lattowitz mit 138 und Wisowitz mit 46 Kranken. In das wiener Reconvalenscentenhaus auf der Landstraße wurden 545 Personen gebracht. Der Religion nach waren unter der Gesamtzahl 15.403 Katholiken, 577 Protestanten, 22 Griechen, 192 Israeliten, 3 Aethiopen und 2 Mohamedaner. Vier Individuen waren confessionlos. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß das wiener Ordensspital eine den Anforderungen der Neuzeit entsprechende Einrichtung, neue und zweckmäßige Beifournituren und eine verbesserte Heizung erhielt. Bemühtungen und Kanalarbeiten verursachten allein einen Kostenaufwand von mehr als 12.000 fl. Der Ordinarius des Spitals ist G. A. Verschönerer, Spitaloberarzt Melanius Keitars.

Tagesneuigkeiten.

Siebentes Bulletin.

Ihre Majestät die Kaiserin Carolina Augusta brachten den gestrigen Tag und die heutige Nacht größtentheils in ruhigem Schlafe ohne Steigerung des noch bestehenden mäßigen Fiebers zu.

Wien, 4. Februar 1873.

Hofrath
Dr. Guntner m. p.

Regierungsrath
Dr. Aberle m. p.
Leibarzt.

— Ihre k. Hoheit die durch Frau Erzherzogin Gisela wird, wie der „Pester Lloyd“ berichtet, in München einen vollständig neuen Hofstaat erhalten. Von der gegenwärtigen Dienerschaft wird ihr nur die Kammerdienerin Fräulein Marie Legranzi solan, welche die Aufgabe hat, das neue Personal mit der Lebensweise der Frau Erzherzogin bekannt zu machen.

— Ihre Majestät die regierende Königin von Sachsen ist an einem acuten Lungentarrh erkrankt.

— (Widerruf.) Mehrere wiener Blätter und auch unser Blatt haben der in Galizien erscheinenden Zeitschrift „Kraj“ den Wortlaut einer Instruction entnommen, welche angeblich von Seite des Herrn Justizministers an die Oberstaatsanwaltschaften in Lemberg und Krakau erlassen worden sei und denselben ein bestimmtes Verhalten gegenüber den in der galizischen Presse wahrnehmbaren Agitationen gegen die Wahlreform vorgezeichnet haben soll. Die „Wiener Abendpost“ ist in der Lage, auf das bestimmteste zu erklären, daß diese Instruction von Seite des Herrn Justizministers nicht erlassen wurde und daß die ganze Nachricht auf einer Erfindung beruht.

— (Tegetthoff-Monument.) Gestern fand in Wien die Sitzung des Preisrichter-Comités statt, in welcher das Votum über die für das Tegetthoff Monument eingelaufenen Modelle abgegeben und das zur Ausführung geeignete Modell bestimmt wurde.

— (Todesfall.) In Marburg starb am 1. d. M. den Hauptmann des 27. Feldjäger-Bataillons Karl Poforny. Derselbe wurde wegen seines Heldenmuthes bei der Verteidigung des Forts Dragali zur Zeit der Insurrection in der Vocca di Cattaro mit dem Orden der eisernen Krone dritter Klasse ausgezeichnet; er stand zur Zeit seines Todes erst im 31 Lebensjahre.

— (Arbeitercolonien.) Zur Unterbringung der in ihren zahlreichen Fabriken beschäftigten Arbeiter haben die Großindustriellen Gebrüder von Ritter-Bahony in der unmittelbaren Nähe von Görz eine Arbeitercolonie mit 39 Doppelhäusern zu je vier Wohnungen, deren jede einen kleinen Garten hat und die nach und nach durch sehr mögliche Zahlungen in den Besitz der Arbeiter übergeben können, erbaut. Nach Bedürfnis werden noch und noch noch ein Kinder-Asyl, ein Spital, ein Invalidenhaus, eine Volksschule nebst Receptorium und Wäber für alle Arbeiter, welche sich daran beteiligen wollen, errichtet werden.

— (Ein Manifest) der katholischen Bischöfe Irlands protestirt gegen die Verfolgung der katholischen Kirche in Deutschland und Italien und formuliert den Standpunkt der Bischöfe zu der von der Regierung beabsichtigten Unterrichtsreform Irlands.

— (See Sturm.) Am 2. d. fanden infolge eines Sturmes an der englischen Küste mehrere Schiffbrüche statt, bei welchen auch der Verlust von Menschenleben zu beklagen ist. Der Dampfer „Clon-Apine“ ist auf der Fahrt von Antwerpen nach Liverpool bei Rockead gestrandet. Der Capitän und ein Mann der Schiffsbemannung gingen zu Grunde, die übrigen wurden gerettet.

— (Tod durch Biene stich.) Herr Giuseppe Carlo Bruna in Cosale wurde dieser Tage bei einer Besichtigung seiner Bienstöcke von einer Biene gestochen und sofort ohnmächtig. Er kam nicht wieder zur Besinnung und war binnen kurzer Zeit eine Leiche.

Locales.

Predil oder Lack?

(Schluß.)

Wir legen Gewicht darauf, daß wir sehr wohl wünschen, die pro und contra beider Projecte mögen genau erwogen werden, und versichern, daß wir, nur das Wohl und die Interessen des Staates im Auge habend, von keinen wie immer gearteten Sonderinteressen geleitet, mit eben solcher Befriedigung das Zustandekommen der Predilbahn begrüßen werden, wenn es sich unumstößlich herausstellen würde, daß dieselbe in jeder Beziehung vortheilhafter als die Lackervinie sei.

Nach dieser Abschweifung setzen wir unsere Argumentation fort und fragen, ob für den Fall, als alle unsere obenangeführten, gegen die Predilbahn sprechenden Gründe entkräftet würden, ob die strategischen Gründe, welche für die Lackervinie angeführt, von einem Fachmanne in den Nr. 43 und 44 v. J. der „Wehrzeitung“ so vortrefflich geschildert wurden, umzustößen sind?

Gibt es jemanden, welcher, ungeachtet seiner Vorliebe für die Predilbahn, ihre exponierte Lage an der Reichsgrenze, die Leichtigkeit, von der ersten kleinen feindlichen Patrouille unterbrochen oder in ihrer weiteren Fortsetzung an das Meer vom ersten besten feindlichen Kanonenboot beschossen zu werden, leugnen könnte?

Gibt es jemanden, welcher dieser Bahn bei einer Steigerung von 1:40, wie sie fast continuierlich vorkommt, bei dem Wassermangel in jenen sterilen Gegenden eine bedeutende militärische Leistungsfähigkeit zusprechen könnte?

Gibt es jemanden, welcher nicht zugeben müßte, daß wir in einem hoffentlich fernem Kriege gegen Italien unsere Streitkräfte nicht mit der parallel zur Grenze führenden Predilbahn, sondern mit der radial zu derselben ziehenden Linie Launsdorf-Lack Bräwald und der vom letztgenannten Orte gegen Görz führenden Flügelbahn versammeln werden?

Wir sind weit entfernt die strategischen Momente als die wichtigsten, ja als die einzigen Factoren hinzustellen, welche für die Wahl einer neu anzulegenden Eisenbahnlinie maßgebend sein sollen; dies müssen wir aber bekräftigen, daß bei sonst gleichen Wagschalen die militärisch richtige Anlage einer Bahn schwer, ja entscheidend ins Gewicht fallen muß.

Doch wir verirken uns hier auf ein uns abseits gelegenes Gebiet und überlassen getrost dem Reichskriegsminister die Erwägung dieser Punkte und die Sorge für die Reichsverteidigung, überzeugt, daß er unbeirrt von allen anderen Einflüssen ein allen militärischen Bedürfnissen entsprechendes Eisenbahnproject gegenüber einem allen strategischen Axiomen Hohn sprechenden mit gewohnter Energie zu verteidigen und durchzusetzen wissen wird.

Zum Schlusse eilend, erinnern wir noch daran, daß kein Tag mehr zu verlieren ist, um die für die Monarchie so nothwendige Linie Launsdorf-Lack-Servola mit ihren Flügelbahnen sicherzustellen, ja in Angriff zu nehmen, nachdem mit Ende 1873 der siebenjährige Termin zu Ende geht, während dessen die Südbahn auf ihr Vorrecht, eine Bahn zur Verbindung der Kaiserin Elisabethbahn mit dem Meere zu bauen, verzichtet hat.

Zetrummern wir also Monopole mit einem Schlage, mit einem tüchtigen Entschlusse, zu dessen Realisierung alle Factoren vorhanden sind, opfern wir die Privat-Interessen Einzelner, wahren wir Oesterreichs Interessen an der Adria, reiten wir die handelspolitische und volkswirtschaftliche Zukunft Triests, indem wir mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die Lackervinie befürwortend, dazu beitragen, dieselbe ins Leben zu rufen, und hierdurch der überwiegenden Majorität der Bevölkerung und den Interessen des Gesamtstaates förderlich entgegenkommen.

— (Humane Spende.) Der hohe krainische Landtag und Sr. Excellenz Herr J. Graf v. Beust haben dem krainischen Aushilfsbeamten-Kranken-Unterstützungsvereine ersterer 50 fl. und letzterer 20 fl. zu spenden geruht.

— (Zu k. l. Lieutenants) in der Reserve wurden ernannt Alfons Freiherr Wurzbach v. Tannen-berg (aus Beisehen wurde „Julius“ genannt) und Rudolf Schneider beim 12. Artillerieregimente.

— (Turnerkneipe.) Sonntag den 9. Februar veranstaltet der laibacher Turnverein zum ersten male im bedeutend vergrößerten Saal des Casino-Resouration eine Faschingkneipe, zu welcher der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft, die Rodschützen und die freiwillige Feuerwehr geladen wurden. Wir hatten Gelegenheit, einen Blick in das vom Aneipwarte zusammengestellte Programm zu werfen, und müssen gestehen, daß diese Faschingkneipe ihre im besten Angelegen stehenden Vorgänger noch über-treffen dürfte. Unser braves Theaterorchester wird die Musik in den Zwischenpausen der einzelnen Programmnummern besorgen, und ist somit in jeder Beziehung ein genügender Abend zu gewärtigen.

— (Coulissengeheimnisse.) Heute werden wir die im Verlaufe der vorjährigen Saison uns so lieb gewordene „Prinzessin von Trapezunt“ wiedersehen mit ihrer gesammten lustigen Suite. Die Namen Kropp, Hardt, Wauer, Eroll, Aulim und Zwerenz sind uns Vürge für eine recht gelungene Vorstellung. — Das für Freitag den 7. projectierte Benefice der verdienstvollen Opernjägerin Fräulein Rosen, die uns in Donizetti's freud-tlicher Oper „Die Favoritin“ den Titelpart bringen wird,

wird Dienstag den 11. d. stattfinden. — Fräulein Irene Serdes eröffnet am Samstag den 8. d. als „Leonore“ in Verdi's „Trovatore“ auf unserer Bühne ihre selbstgewählte künstlerische Laufbahn.

(Die slovenische Bühne) bringt am 9. d. Nestrov's „Lumpaci-Bagabundus“ zur Aufführung.

(Eine Bodnikfeier) wird auch vom Citalnica- und Solovvereine in Wippach am 9. d. abgehalten.

(Vom Reichsgerichte.) Inbetreff des Anspruchs des Landesauschusses von Triest an die Landesfond von Krain, Görz, Gradiska und Istrien für Wächnerinnen- und Bindlingsverpflegungskosten vom Jahre 1853 bis 1868 im Gesamtbetrage von fl. 430.943 53, lautet nach Bericht der wiener Blätter die drei Urtheile dahin: „dem Begehren des Landesauschusses von Triest wird nicht stattgegeben und werden die Prozesskosten gegenseitig aufgehoben.“

Die Begründung dieses Anspruchs ist folgende: Zur Begründung seines Anspruchs hätte Triest vorerst den vollen Nachweis liefern müssen, daß es für die geklagten Länder Ausgaben gemacht habe. Nun enthalte wohl das Hofdecret von 1819, welches die Wohlthätigkeitsanstalten für Staatsanstalten erklärt, die Bestimmung, daß diese Institute für die gemachten Auslagen zu entschädigen seien und zu diesem Behufe die Zuständigkeit der Aufgenommenen und Verpflegten eruiert werden solle; diese Entschädigungspflicht treffe jedoch nur die Individuen und nach keiner gesetzlichen Bestimmung aus dieser Zeit das Zuständigkeitsland.

Wenn ferner ein Cabinetsschreiben vom 14. September 1852 die Ausgaben der Wohlthätigkeitsanstalten in den Kronländern von dem Staatschatz auf die Länderbudgets überträgt, treffe diese Last nicht die Zuständigkeitsländer, sondern diejenigen Länder, in denen sich diese Institute befinden, wie dies in einem Ministerialerlasse vom August 1854 deutlich ausgesprochen ist.

Die Aufhebung der Prozesskosten wird aus dem Grunde ausgesprochen, weil erkannt wird, daß Triest zur Realisirung seines Anspruchs von so bedeutender Höhe und für einen so langen Zeitraum wohl nicht habe umhin können, die richterliche Entscheidung anzurufen.

(Für Beamtenkreise.) Die ministerielle Gehalts-Regulierungs-Commission besteht nach Bericht der Zeitschrift des „Allg. Beamtenvereines“ aus dem Vorsitzenden: Sectionschef v. Moser im Finanzministerium und aus folgenden Vertretern der einzelnen Ministerien und zwar Ministerialrath v. Chalaupka im Ministerium des Innern, Ministerialrath v. Jandermauer im Unterrichts-Ministerium, Ministerialrath v. Kallina im Justizministerium, Sectionsrath Groß im Finanzministerium, Sectionsrath Klepceza im Handelsministerium, Ministerialrath Heger im Ackerbauministerium, Ministerialrath v. Franz im Landesverteidigungs-Ministerium und Hofrath v. Fellner des obersten Rechnungshofes.

(Von der Nationalbank.) Der letzte Monatsausweis der Nationalbank verzeichnet an escomptierten Wechseln und Effecten folgende Summen bei der Filiale in Laibach 997.052 fl. 47 kr., in Klagenfurt 1,091.672 fl. 47 kr. & W.

(23 Paar Zuchtschafe) hat Herr Schollwager im Auftrage der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft in Kärnten angekauft. Diese Zuchtschafe werden an krainische Landwirthe abgegeben werden.

(Der hiesigen Handelswelt) zeigen wir die im Nachbarlande Kärnten im Monat Februar stattfindenden Jahr- und Viehmärkte an, u. z. am 17. in Viesing, 18. in Yuggau, 24. in Guitaring, Magelsdorf (bei Müllstätt), Vaterun, Roslegg, 25. in Treffen, 26. in Villach, 27. in Straßburg.

(Theaterbericht vom 5. d.) „Artemus Lecoultreur“ ließ uns in den ersten drei Akten eine sehr passiv Stellung einnehmen, denn die Szenen spielten sich äußerst matt, ohne Schwung, ohne Auffassung der höheren gesellschaftlichen Situation ab. Wenn einige der in Szene getretenen ausübenden Kräfte Neuz und Leid erwecken wollten, so würden sie bekennen müssen, daß sie weder den Geist der Rolle erfaßt, noch Fleiß auf das Rollenstudium verwendet haben. Erst im vierten Akte gewann die Action mehr Leben und Interesse. Musterpart war Fr. Brand in der Titelrolle. Wir können ihre Leistung ohne Rückhalt als eminent bezeichnen. Lobenswerth waren Herr Kocky als Michonet und Fräulein Brambilla als Prinzessin. Derartige dem Hofleben entnommene Episoden müssen auch in seiner Hofmanier zur Darstellung gebracht werden.

Öffentlicher Dank.

Der hohe krainische Landtag hat dem Ausschüßbeamten-Kranken-Unterstützungsvereine 50 fl. zu spenden geruht, wofür von Seite der Direction der wärmste und tiefgefühlteste Dank ausgesprochen wird.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“)

Wien, 5. Februar. Der Finanzausschuss beschäftigt sich mit der Berathung über die Aufhebung der Insuperatensteuer. Der Präsident des Abgeordnetenhauses von Hopyen erklärt geschäftsordnungsgemäß die Berathung dieser Vorlage in dieser Saison als unmöglich, weil das Abgeordnetenhaus in dieser Saison bereits ein beantragtes Gesetz abgelehnt hat. Dumba beantragt eine Resolution: die Regierung sei aufzufordern, bei der Steuergesetzreform die Aufhebung des Zeitungstempels und der Insuperatensteuer zu berücksichtigen. Der Finanzminister erklärt solchergestalt eine vorläufige Sistierung der Berathung als wünschenswerth, damit die Regierung schlüssig werde; wird angenommen. Der Finanzausschuss erledigte die Beamtenvorlage bis §. 14. Der Antrag Herbst: das Subcomité solle im Einvernehmen mit der Regierung ein Specialgesetz wegen der nöthigen Aenderungen in der Rangstellung der politischen Beamten vorbereiten und dem Ausschuss vorlegen, wird angenommen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 5. Februar.

Papier-Rente 68.70. — Silber-Rente 72.75. — 1860er Staats-Anlehen 103.75. — Bank-Actien 967. — Credit-Actien 333. — London 109. — Silber 107.85. — R. t. Münz-Ducaten —. — Napoleonsd'or 8.68.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Monatsausweis der Nationalbank. Activa: Metallschatz 142,778.223 fl. 70 kr. In Metall zahlbare Wechsel 4,472,367 fl. 75 kr. Escomptierte Wechsel und Effecten, zahlbar in Wien, 105,954.109 fl. 35 kr. Escomptierte Wechsel und Effecten in den Filialen 62,822.288 fl. 30 kr., zusammen 168,776.397 fl. 66 kr. Darlehen gegen Handpfand in Wien 8,562.100 fl. Darlehen gegen Handpfand in den Filialen 20,055.500 fl., zusammen 28,617.600 fl. Staatsnoten, welche der Bank gebühren, 3,137.280 fl. Darlehen an den Staat für die Dauer des Bank-Privilegiums 80,000.000 fl. Hypothekar-Darlehen 60,976.144 fl. 38 1/2 kr. Vorräthig angekaufte Pfandbriefe der Nationalbank 3,399.695 fl. 95 kr. Effecten des Reserve-Fonds nach dem Curswerthe vom 31. December 1872 7,355.469 fl. 25 kr. Effecten des Pensions-Fonds nach dem Curswerthe vom 31. December 1872 2,290.807 fl. 50 kr. Gebäude in Wien und Pest, dann gesammter Fundus in-stractus 2,746.116 fl. 40 kr. Zusammen 504,548.157 fl. 69 1/2 kr. — Passiva: Bank-Fonds 90,000.000 fl. Reserve-Fonds 16,519,523 fl. 5 1/2 kr. Banknoten-Umlauf 320,931.670 fl. Unbe-

Börsebericht. Wien, 4. Februar. Das hervortretendste Ereignis der heutigen Börse war der sehr beträchtliche Cursrückgang in Anglo und Unionbank, bewirkt durch ein Ueberschießen der Contremine. Auch sonstige Speculationspapiere wurden hiedurch einigermaßen afficirt. Nach und nach aber besserten sie sich wieder, und Schranke blieben entschieden fest, namentlich war Rente auch heute sehr beliebt. Devisen reichlich vorhanden.

Table with columns: Allgemeine Staatsschuld für 100 fl., Geld, Ware. Includes sub-sections for Einheitsliche Staatsschuld, B. Grundentlastungs-Obligationen, C. Andere öffentliche Anlehen.

Table with columns: Geld, Ware. Lists various bank and railway shares and bonds, including Wiener Communalanlehen, Actien von Bankinstituten, Actien von Transport-Unternehmungen, and Pfandbriefe.

Höhere Kapitals-Rückstellungen 145.125 fl. Einzuliefernde Anweisungen 802.338 fl. 45 1/2 kr. Giro-Guthaben 9,734.92 fl. Unbeobohene Dividenden 1,191.277 fl. 50 kr. Pfandbrief-Umlauf 59,130.925 fl. Unbeobohene Pfandbrief-Zinsen 164.18 kr. Pensionsfonds 2,290.840 fl. 29 kr. Saldo laufende Rechnungen 3,636.680 fl. 29 1/2 kr. Zusammen 504,548.147 fl. 69 1/2 kr.

Laibach, 5. Februar. Auf dem heutigen Markte (Sienen: 8 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh 17 Ztr., Stroh 55 Ztr.), 20 Wagen und 6 Schafklaster) mit Holz.

Table titled 'Durchschnitts-Preise' listing various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc. with their respective prices.

Angelkommene Fremde.

Am 4. Februar. Hotel Elephant. Stojan, Ottol. — Fortuna, Pöschl, Gallaq, Cabot, Olina — Herdlika, Baumunter, Ritter v. Plappert, Gutsbestzer, Klagenfurt. Berona. — Schuller, Kropf. — Lengyel, Km., Hotel Stadt Wien. Mehl, Privat, und Poppe, Bertha, Km, und Bohofsch, Wien. — Dehms, Km. — Hübner, Km., Reichenberg — Egger und Grach, Naglit, Lad.

Theater.

Deute: Prinzessin von Trapezunt. Operette von Offenbach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Wolken, Regen. Includes data for 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30.

Morgens Nebel, anhaltend trübe, Thauwetter, sehr dünne Schneeflocken. Das Tagesmittel der Wärme um 1.4° über dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmann.

Advertisement for Johann Ludmann, Handelsmann in Laibach, featuring a cross symbol and text about his business and family.

Table with columns: Geld, Ware. Lists exchange rates and prices for various locations like Augsburg, Frankfurt, Hamburg, London, Paris, and Vienna.